

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 20

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Dienstmädchen schreibt:

Wir haben lediglich der Interpunktion nachgeholfen. (Zweiter Brief, vergl. No. 17.)

Werthe Redaktion!

Nun ist es doch so weit gekommen und meine Madame hat mir radikal gekündigt, wobei sie zugleich behauptet, ich hätte ihr den silbernen Suppenschöpfer gestolen. Aber das ist nicht wahr und ich habe der Madame gesagt, dass wenn ich den Löffel gestolen habe dann will ich auch allen Leuten erzählen, wo sie her ist und da hat sie aber schön umgeschwenkt und eingesehen, dass ich den Löffel nicht gestolen haben kann. Dafür aber ist sie sehr wütend geworden und sagt, sie kann das nicht länger dulden, dass in ihrem Haus solche Zustände herrschen, denn der Krach ging nämlich los, als sie mich mit dem Schofför erwischte, wo wir uns geküsst haben. Sie hat gesagt: «Aber Fritz, ich hätte Ihnen wirklich einen besseren Geschmack zugetraut und zu mir hat sie gesagt, ich sei ein unsittliches Wesen. Aber da lügt sie, denn Fritz und ich sind so halb verlobt und ich sehe da nichts dabei. Ich habe ihr auch gleich gesagt, sie sind ja doch bloss eifersüchtig und da hat sie hönisch gelacht und mir gekündigt. Sie ist eben komplet hysterisch und man muss das nicht ernst nehmen. Sie hat mir schon viermal gekündigt, aber ich blieb dann doch jedesmal wegen Fritz, aber diesmal sagt sie, ich sei endgültig entlassen. Aber ich bin nicht mehr so naiv und legte mich einfach ins Bett und sagte ich sei krank und da kann sie nichts machen, denn solange ich krank bin, ist sie verpflichtet. Aber da machte

sie die grosse Gemeinheit und der Arzt gab ihr Recht und es hiess, ich sei gar nicht krank und der Arzt sagte, ich sei hysterisch. Und da sprang ich auf und packte meinen Koffer, denn in einem solchen Hause bleibe ich keine Sekunde. Sie ist hysterisch und mir dauert nur der arme Fritz, wenn er ihr haltlos ausgeliefert ist. Denn er sagt, er will bleiben, weil er keine so gute Stelle findet und das ist wahr, denn die Madame gibt ihm immer ein grosses Trinkgeld, wenn sie ihn geärgert hat. Als ich dem Herrn gesagt habe, dass ich gehe, da hat er mir auch noch ein gutes Trinkgeld gegeben und ich bedaure ihn, denn mit seiner Frau ist er wahrlich nicht gesegnet. Jetzt stehe ich auf der Strasse und sehe mich nach einer neuen Stelle um, aber es ist nicht so leicht ein Haus mit Schofför zu finden und andere mag ich nicht. Vorläufig bin ich zwar noch da, denn ich gehe erst auf den ersten, aber was soll dann werden? So eine gute Stelle finde ich nicht leicht und wenn bloss die Madame nicht wäre, dann wäre alles gut. Vielleicht können Sie mir einen Rat geben. Mit ergebener Hochachtung J.

PS. Ich habe den Brief nochmals geöffnet, da sich etwas unerhörtes ereignet hat. Der Detektiv, den die Madame hat, wegen Ihrem Mann, hat ihn ertappt, wie er mit einer Dame Auto fuhr. Die Madame wurde ohnmächtig und der Arzt sagt, sie sei schwer krank und sie sagt, ihr Mann habe sie mitten ins Herz getroffen. Unter diesen Umständen werde ich wohl bleiben. Sie kann mich jetzt nicht entbehren, obschon sie gar nicht krank ist. Ihr Mann schwört übrigens, es sei nicht wahr und er hat Zeugen dafür, aber die Madame stöhnt nur dazu. Es ist wirklich ergreifend. Der Suppenschöpfer hat sich auch wieder gefunden. Er war im Wäscheschrank, wo ich ihn fand und wo ihn die Madame versteckt hat, um mich ins Gefängnis zu bringen. Mit ergebener Hochachtung J.

Mustermesse.

Wenn's erst mal so weit ist, dass auf der Mustermesse auch heimatliche Lyrik ausgestellt wird, dann hat ihr Gedicht Chancen. Vorläufig drucken wir das Ende...

Das wisse Krüz im rote Feld,
Soll flattere um die ganz Welt.

— den Anfang drucken wir nicht, denn aller Anfang ist schwer.

F. C. O. in M. bei Z. Das Gedicht hat Kraft und zeugt von starker Begabung. Für unser Blatt ist es jedoch ungeeignet.

Für Geld.

Lieber Bö!

Da musste ich aber doch lächeln, als ich in Deiner letzten Nummer den pfiifigen Vorwurf des Cheruskers las: Der gute Alexander schriebe für Geld — Hih! Ich stelle mir das längliche Gesicht des Cheruskers vor, wenn er sein erstes Honorar beziehen wird. Der Moment, wo ihm der Geldbriefträger die Anweisung überreicht, wird für ihn zum Augenblick der grossen inneren Verwandlung werden. Er kann sich stolz die Hand aufs Herz legen und sagen: Wahrlich — Ich schreibe nicht für Geld!

Hotel-Kurhaus Vögelinsegg-Speicher

Tel. Nr. 4 / Schönster Ausflugspunkt des Appenzellerlandes / Säle für Vereine und Hochzeiten / Prima Küche und Keller / Garage A. Räber

Armer Cherusker, du bist wohl Strassenbahnschaffner, dass du die Taxe nach der Strecke berechnest und die Strecke nach der Taxe wertest. Du hast wohl noch nie zum Fenster herausgeschaut.

Schau, wer in den Spalter schreibt, tut's, weil er so frech ist, dass sonst niemand seine Sachen druckt (aber du weisst wohl nicht, wie heikel unsere Mittelstandsblätter sind — versuchs mal) — also sind wir auf den Spalter angewiesen, denn er ist das Blatt, das eine freie Rede gestattet. In dieser Gesinnung ist er gross geworden und durch diese Gesinnung hat er sich nunmehr durch fünfzig Jahre gehalten. Auch du, Cherusker, bist ein Idealist — und da soll es mich freuen, von deiner frechen Röhre gelegentlich wieder einen Ton zu hören. Wir Schweizer haben solch unverschämtes Echo nötig. Es ist der wirkliche Kontrapunkt zu unserem behäbigen Schlafterbedürfnis.

Mit Gruss

H. Rex.

A. H. in St. G. Bester Freund, Ihr Bedürfnis, den schönen Kino-Welt-Schlager-Titel zu ergänzen, in Ehren, aber den Vers:

Der Duft, der eine schöne Frau begleitet,
Der Duft, den eine alte Sau verbreitet,
Wie wunderbar ist dieser Düfte Harmonie:
Der eine stammt vom Mensch, der andere vom Vieh!

können wir unmöglich drucken! Grüezi Grüezi.

Der italienische Konsul in Zürich hat einen Rorschacher aus der Schweiz ausgewiesen!

Ich verlangte kürzlich im Zeitungs-Verkauf Corriani am Bahnhofplatz in Zürich den «Nebelspalter» und erhielt den Bescheid, dass man diesen nicht führe, da er in Zürich nicht verlangt werde! Dafür serviert aber dieser Zeitungsverkäufer in grosser Auflage die Fascistenblätter «Adula» und «Squilla Italica», die für den Passanten ein öffentliches Aergernis darstellen. Dies ausgerechnet am Bahnhofplatz in Zürich, wo doch ziemlich viel Schweizer verkehren. Wirklich, solange in der Schweiz Blätter wie die «Adula» und die «Squilla Italica» geduldet werden, italienische Zeitungsverkäufer sich mit dem Vertrieb solcher auf jeden Schweizer Gift speienden Hetzblätter auf dem Bahnhofplatz Zürich breit machen, ohne von der schweizerischen Kundschaft gemieden zu werden, solange bleibt die Schweiz, nach «Il Travaso» — das Land, wo die schönsten Kühe der Welt grasen. Grüezi.

J. M.

Fassen Sie heute noch

den Entschluss, sich morgen einen Schleifapparat vorzulegen anzuschaffen. Wenn Sie diesen her-vorragenden Apparat noch nicht kennen, dann werden Sie nach dem ersten Versuch auf das Angenehmste überrascht sein, wie einfach, rasch und schmerzlos das Rasieren vor sich geht. Es gibt viele Abziehapparate, aber es gibt nur einen ALLEGRO. Er hält, was er verspricht. Vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch: **INDUSTRIE A.-G. ALLEGRO** Emmenbrücke 4 (Luzern)

Eptinger
FÖRDERT DIE VERDAUUNG